

Erste Ausgabe täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis: halbes Jahr 1.20 Mk., ein Jahr 2.40 Mk., drei Jahre 7.20 Mk., sechs Jahre 13.80 Mk., zwölf Jahre 26.40 Mk., pro Monat, durch die Post bezogen nur 1.20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 11wöchige Zeitungszeit 10 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechend.
Kassell. Größere Anzeigen können nur bis spätestens 6 Uhr angenommen werden, ganz besondere Inserate bis Morgens 6 Uhr.
Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Gründungsmitglied für den ganzen Jahrgang
D. Bringswäld, Witten.

Telephon-Nr. 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphen-Adresse:
Wittener Zeitung, Witten.

Druck und Verlag von
D. Bringswäld, Witten.

© Centrum und Agrarfrage.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte bis jetzt über die Erfelder Katholikerversammlung nur kurz referiert und keine eigenen Bemerkungen gemacht. Wir mußten aber mit Sicherheit im Voraus, daß die Rede des Abgeordneten Reichsgerichtsraths Dr. Spahn sie zum Sprechen bringen werde. Wir wußten auch, daß es nicht zufrieden sein werde. Wann wäre dies Blatt überhaupt mit irgend etwas zufrieden gewesen? An allem und jedem mangelte es; nichts, was für die Landwirtschaft geschieht, findet bei ihm Anerkennung; kann es nicht direkt tadeln, so bringt es doch sein Sprüchlein an, daß das Gebotene nur ein ganz kleines Mittel sei und, wenn man wirklich helfen wolle, ganz etwas anders geschehen müsse; man solle doch endlich einmal anfangen, Ernst zu machen mit der Hilfe. Jeder der nicht in das Horn des Bundes der Landwirthe stößt, muß ein Feind der Landwirtschaft sein; die Regierung mag thun, was sie will, immer wird ihr vorgeworfen, sie wolle nicht helfen; weist sie unausführbare Vorschläge ab, so heißt es, es ginge wohl, wenn man nur wolle, wenn es aber wirklich nicht geht, so müsse sie andere gleichwertige Vorschläge machen. Ein Blatt, das eine derartige Politik treibt, urtheilt eigentlich noch milde, wenn es von der Rede Spahns sagt, sie habe es „recht wenig befriedigt.“

So schwer ist ja die Kritik nicht. Wer das Blatt regelmäßig liest, kennt das Schema und konnte sich die Kritik selbst machen. Daß die Landwirtschaft im Mittelpunkt der Gesetzgebung stehe, ist dem Blatt zu Folge eine vom Rechner nicht recht begründete Behauptung. Die zahlreichen Beispiele, die er dafür beigebracht hat, sind für das Blatt einfach nicht vorhanden. Wo es aber doch ein paar davon zu bemerken vermocht hat, wie Verbot des Terminhandels, Abperlung gegen Viehseuchen, Margarinegesetz, das bringt es sein Sprüchlein an: noch lange nicht genug; die Maßregeln sind nicht ausgeführt oder nicht vollkommen durchgeführt. Wir halten es für unmöglich, ein Gesetz zu schaffen, dessen Inhalt und Ausführung die „Deutsche Tageszeitung“ befriedigen würde. Sie würde nur dann, scheint es, keine Klagen mehr haben, wenn Deutschland sich durch eine hohe chinesische Mauer gegen die Einfuhr von jeglicher Art Nahrungsmittel hermetisch abschloß und der Vorstand des Bundes der Landwirthe die Preise für Getreide und Vieh festzusetzen hätte. Wahrscheinlich würde sie aber auch dann noch Klage gegen die Regierung zu erheben haben, weil sie nicht dafür Sorge, daß die Landwirthe noch mehr zu verkaufen hätten.

Die Bemerkung des Rechners, wir müßten ausführen, um das zur Ernährung der wachsenden Bevölkerung einzuführende Getreide bezahlen zu können, nennt die „Deutsche Tageszeitung“ einen „alten Ladehüter“, dem sie dann ihrerseits den „alten Ladehüter“ entgegenstellt, daß Deutschland sein Brodgetreide allein erzeugen könne. Vorläufig ist dafür zwar der Beweis noch nicht praktisch geliefert, aber man sollte doch ehrlich anerkennen, daß Gesetzgebung und Verwaltung ernstlich bestrebt sind, sie dazu in Stand zu setzen. So lange dies Ziel nicht erreicht ist, müssen wir doch Getreide und Fleisch einführen. Oder sollen wir einen Theil des Volkes verhungern lassen? Daß gut gelohnte Industriearbeiter die besten Abnehmer der Landwirtschaft seien, gibt die „Deutsche Tageszeitung“, zu, allein was helfen sie uns, sagt sie, wenn sie russisches Getreide, Mohr'sche

Margarine und amerikanische Würste verzehren? Als ob sie nicht in erster Linie die Produkte der heimischen Landwirtschaft verzehrten! Sie werden gewiß nicht zu den genannten Lebensmitteln greifen, wenn sie andere genug haben und bezahlen können.

„Etwas erschreckt“ haben die Ausführungen Spahn's auch das Bündelblatt, und es bezweifelt stark, daß „den Beifall der katholischen Landwirthe finden werden.“ Nun, in Erfeld haben viele Landwirthe die Rede gehört und sie haben ihr starkes Beifall gespendet. Sie geht eben von dem Grundsatze aus, daß die Interessen aller Berufsstände gegeneinander abgemessen werden müssen. Diesen Grundsatze wird jeder billig denkende Landwirth unterschreiben; muß er sich doch sagen, daß einseitige Interessenverfolgung ohne Rücksicht auf die anderen Berufsstände schließlich zu seinem eigenen Schaden ausfallen könnte. Die „Deutsche Tageszeitung“ braucht uns gar nicht zu belehren, daß die Landwirtschaft einer der bedeutendsten Stände im deutschen Wirtschaftsleben ist, und daß sie vor den Parteien ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt werden muß. Das erkennen wir ohne Weiteres an, das erkennt auch das Centrum an und mit ihm der Abg. Dr. Spahn, bei dem das Blatt „abwägende Rühle“ findet. Wenn es an Männer im Centrum appelliert, die „für die Landwirtschaft wärmer empfinden“, so können wir ihm versichern, daß es keine finden wird, die für unausführbare und verhängnisvolle Pläne des Bundes der Landwirthe zu haben sind. Und wenn es die katholischen Landwirthe auffordert, dafür zu sorgen, daß Männer nach dem Herzen des Bundes in der Partei die Mehrheit bilden, so sollte es doch auch den letzten Reichstagswahlen einiges gelernt haben. Die katholischen Landwirthe halten treu zum Centrum, wie es ist, weil sie, wie noch der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins, Graf Loeb, dieser Tage auf einer Vereinsversammlung in Jälsch betont, wissen, daß im Centrum ihre Interessen am besten gewahrt sind.

□ Politische Tagesübersicht.

Die Erfelder Katholikerversammlung bildet noch fortgesetzt ein Hauptthema für Zeitungsberichterstattungen in der Presse anderer Parteien. Wir erinnern uns nicht, daß je vorher eine Katholikerversammlung eine so allseitige und reichliche Beachtung gefunden hätte. Wir sehen darin den Beweis, daß in Erfeld doch mancherlei Neues geredet und beschlossen sein muß. Wir würden so viel Raum gebrauchen, wie die Berichte über die Versammlung beansprucht haben, wenn wir uns in eine ausführliche Polemik mit den Kritikern einlassen wollten. Im Allgemeinen wird diese Kritik von Tag zu Tag abnehmender. Wir ersehen daraus vor Allem, daß sich die grundsätzliche feindselige Haltung aller anderen Parteien gegenüber dem Centrum und den Katholiken nicht im Mindesten geändert hat. Das Centrum hat zwar eine ausfallende Stellung erlangen, aber es wird nach wie vor nicht als gleichberechtigter und „national“ anerkannt. Der „Ultranationalismus“ ist noch immer eine Gefahr für den Staat und die Durchführung seiner Grundzüge würde Gemeinheitsfreiheit, Cultur, Civilisation, Fortschritt u. s. w. vernichten, den Staat zum Spielball hierarchischer Herrschaftsgelüste machen, und was sonst die Schrecknisse alle sind. Deshalb darf man nicht mit ihm pactieren, sondern muß ihn zurückdrängen suchen. Kurz,

wir müssen unermüdet auf dem Posten sein und unsere Position durch fleißige Arbeit an allen Ecken zu stärken bemüht sein. Der herrliche Verlauf der Versammlung hat nur dazu beigetragen, die Abneigung unserer Gegner zu verstärken. Wenn sie auch spotten über unsere „Prahlereien“ und unsern „Meinmuth“, sie empfinden doch nur zu wohl, daß noch etwas mehr dahinter steckt, als leere Prahlerei. Sie haben auch ganz gut gemerkt, daß in Erfeld neben dem berechtigten Stolz die Selbstprüfung nicht zu kurz gekommen ist, und wir keineswegs auf unsern Lorbeeren ausruhen werden, sondern an der Abstellung unserer Mängel ernstlich arbeiten wollen.

Ueber die „Reformbedürftigkeit“ des Reichstagswahlrechts wird noch immer geleitert. Jetzt steht die „Kreuz.“ in Anknüpfung an einen früheren Artikel der „Köln. Ztg.“ auseinander, sie halte das bestehende Wahlrecht keineswegs für das denkbar beste, und meinte, ob und in welchen Formen eine Befestigung des Volkes an der Gesetzgebung auszuführen sei, darüber habe lediglich die positive Gesetzgebung unter Berücksichtigung des Staatsinteresses zu entscheiden. Die Unterstellung, daß sie eine Befestigung des allgemeinen Willens und direkten Wahlrechts plane, habe die conservative Partei mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen. Wenn man einen bestehenden Zustand für mangelhaft halte, aber kein Mittel für die vollständige Befestigung seiner Mängel zu empfehlen wisse, so liege es in der Natur der Sache, daß man ihn so lange aufrecht erhalte, wie seine Befestigung sich nicht als dringend notwendig ergebe. Das Blatt ist der Ansicht, daß es vorläufig noch gehe und weist auf die Leistungen des alten Reichstages und die letzten Wahlen hin. An die Gefahr einer socialdemokratischen Mehrheit glaubt sie nicht recht. Die Frage einer Veränderung des Reichstagswahlrechts sei also nicht brennend. Von dem geheimen Wahlrecht schweigt das Blatt; es hat ja auch noch im letzten Winter die Befestigung des geheimen Wahlrechts bestritten. Auch heute preist es an anderer Stelle die Oeffentlichkeit des Wahlrechts als einen Vorzug des preussischen Wahlrechts, nämlich deshalb, weil sie die Socialdemokraten aus dem Landtage fernhalte. Wie wir aber diese Frage denken, haben wir schon wiederholt ausgeführt. Die Einführung öffentlicher Reichstagswahlen wäre die denkbar schlimmste Aenderung, die man überhaupt an Wahlrecht vornehmen könnte. Vorläufig hat es damit indeß noch gute Wege.

Unter der Spitzmarke Leo XIII. Privatvermögen gehen die nachstehenden Mittheilungen durch die Presse:

Sein Papst, der je regiert, hat während seines Pontificats so viel Geschenke erhalten, wie Leo XIII., der es zugleich auch verstanden hat, diese zusammenzuhalten, damit sie nach seinem Tode ein eigenes Museum bilden sollten. Das seinen Namen tragen wird. Die Geschenke, die Leo XIII. erhalten, sind: 28 mit den kaiserlichen Geheimsiegeln besetzte Diademe, 319 mit den kaiserlichen Geheimsiegeln besetzte Kreuze, 1200 Ringe aus Gold und Silber; 81 Ringe, von denen der vom Sultan gesendete allein schon einen Werth von 500.000 M. hat. Weiter ein großer Diamant, gesendet vom Präsidenten von Transvaal, deren Kräger, der auf 20 Millionen M. geschätzt wird; 16 Halsketten aus Gold und mit kaiserlichen Geheimsiegeln besetzt; 884 Halsketten aus Gold und Silber; 7 Statuen aus Gold und Silber; schließlich noch circa tausend andere Schmuckgegenstände. Was geht daher gar nicht irre, wenn man den Werth aller dieser Gegenstände auf 50 Millionen M. schätzt. Was denn das Paar gelebt, das Leo XIII. für die Kirche erwirksam war, und in Gold in den verschiedenen Banken deponirt hat, so dürfte

es dem von Bismarck IX. erparten, das auf 40 Millionen M. geschätzt wird, nicht nachstehen.

Wer mit den russischen Verhältnissen halbwegs vertraut ist, kann diese Nachrichten einfach in Hauch und Pogen dementiren. Allerdings hat der hl. Vater während seiner langen Regierung, besonders aus Anlaß seiner verschiedenen Jubiläen, eine große Zahl von Geschenken an Fürstentümer und barbarem Gelde bekommen. Im Vatican wandert aber das Meiste, was die katholische Liebe dem Vater der Christen spendete, sofort wieder in die Hände der Missionäre oder bedürftiger geistlicher Personen und Anstalten. Geradezu hervortragend war der königliche Oelmuth, den der hochselige Papst Pius XI. in dieser Dingen betheiligte, wovon wir oft haben reden hören. Ein Museum im Vatican von allen Geschenken zu gründen, welche dem gegenwärtig regierenden hl. Vater aus allen Theilen der Welt zugeflossen sind, ist also ein Unbding, da diese Geschenke im Vatican wohl nur zu einem geringen Theile mehr vorhanden sind. Was das Paar vermögen Leo XIII. angeht, so brauchen wir nur auf die vortrefflichen Ausführungen des hochw. Herrn Weihbischöfs Dr. Schmitz zu verweisen, um unsere Leser zu einem Almosen für den hl. Vater anzuspornen. Gott wirds reichlich vergelten.

Nachdem Fürst Ferdinand anlässlich seines Besuchs in Petersburg vom Czaren mit dem Prädicat „Königliche Hoheit“ beehrt war, ist er bei den Panlawisten sogar schon zur „kaiserlichen Hoheit“ avancirt. Wie uns aus Petersburg berichtet wird, hat nämlich dieser Tage aus Anlaß des Hinscheidens des Generals Tschernajew zwischen dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien, seinen in Sofia weilenden Ministern sowie den diplomatischen Agenten Bulgariens im Auslande einerseits und der Wittwe des verstorbenen Generals, dem slavischen Wohltätigkeitsverein in Petersburg, dessen Vorsitzender Graf Ignatjew ist, und den übrigen slavischen Vereinen in Russland andererseits ein lebhafter Austausch von Befeids- und Dankestelegrammen stattgefunden, wobei von amtlicher russischer wie bulgarischer Seite der Fürst Ferdinand mit „ewo zarskoje wissotschestwo“, das ist „Seine kaiserliche Hoheit“, bezeichnet wurde. Es ist somit das erste Mal, daß auf die Person des Bulgarenfürsten amtlich das Prädicat „zarski“, gleichbedeutend den deutschen Worte „kaiserlich“, angewandt wird, was in Petersburg allgemeines Aufsehen erregt.

Der Feldzug gegen den Mahdi wird von den Engländern mit Energie wieder aufgenommen. Kanonenboote und Cavallerie-Abtheilungen unternahmen am Dienstag eine Reconnaissance auf 40 Meilen von Omdurman und fanden, daß die Vorposten der Dervische sich in südlicher Richtung zurückgezogen hatten. General Hunter rückte am Mittwoch den Fluß hinauf vor mit einer Abtheilung der ägyptischen-indianischen Division. Am 23. August ist der zweite Theil der Schützenbrigade und die 21. Maanen aus dem Lager am Atbara abmarschirt; Generalmajor Rundle, Commandeur Keppel und Prinz Christian Victor von Schleswig-Holstein haben sich nach dem Hauptquartier des Sirbars Rüdiger Pascha nach Schabula begeben. Dieses Hauptquartier befindet sich, wie der Berichtserstatter des „Daily Chron.“ meldet, auf einer Wiese am linken Ufer des Nil, gerade gegenüber der Stelle, wo die Dampfer Lord Charles Bessers während des zum Entzuge Gordon Paschas 1885 unternommenen

> Die Goldsucher.

Von H. Genty.

„In dem einen Falle haben Sie eine ungeheure Mühe,“ sagte Randolph weiter, „und schließlich wird der Mensch von einem amerikanischen Schurken gerichtet, der nicht als Mörder verurtheilt werden; im anderen Falle, wenn Sie ihn schließlich hier verhaften lassen unter der Anklage auf Führung eines solchen Namens und auf Betrug, so ist ein Urtheil ziemlich sicher, das bei seinem Alter als gleichwertig mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe angesehen werden kann.“

„Das wird das Beste sein,“ erwiderte Hugo. „Sind Sie nicht auch der Meinung?“ fragte er die Anderen.

„Ich denke so,“ erwiderte Sim Howlett fogleich, und selbst der Doctor stimmte bei, wenn auch zögernd. Seit seiner letzten Krankheit hatte dieser sich ziemlich verändert. Er verlor nicht mehr in tiefen Nachdenken und war heiterer, als Sim Howlett ihn jemals gesehen hatte. Der Blutverlust und das Fieber, die ihn vor die Pforten des Todes gebracht hatten, dienten dazu, sein Gehirn von einer Last zu befreien, die es seit Jahren gedrückt hatte.

„Mag es so sein,“ sagte er widerstrebend. „Gäßen wir uns drängen im fernem Westen getroffen, so wäre die Sache anders. Jetzt aber ist's wahrscheinlich so am besten.“

Am nächsten Morgen machte Randolph mit den Anderen die nötigen Schritte, um einen Haftbefehl gegen John Symonds, alias Wilhelm Mohrstedt, zu erlangen.

glauben, daß sie mich gegen ihn geschickt hat. Bei meinem Tode hätte er das ganze Gut geerbt, und wir wissen jetzt, daß er ein Mensch ist, der vor nichts zurückfährt. Ich bin überzeugt, daß er die durch Einschüchterung gewonnen hat.“

„Ich bin auch der Meinung und habe noch besondere Gründe dazu,“ sagte Randolph, „denn wenn ich nicht sehr irre, hat sie bei einem Notar ein Document niedergelegt, das im Falle ihres Todes das ganze Geheimniß enthält haben würde. Doch wir wollen Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, sondern fogleich mit einigen Gensdarmen aufbrechen, um diesen Verhaftsbefehl zur Ausführung zu bringen.“

Randolph nahm zwei Fahrzeuge an, und in Begleitung von zwei Gensdarmen begaben sie sich fogleich nach dem väterlichen Gut Mohrstedt. Dort angekommen, sagte Randolph dem Diener: „Weiden Sie mich Herrn Mohrstedt, aber sagen Sie nicht, daß ich nicht allein bin.“

„Sie folgten ihm auf dem Fuße durch den Gausstrich, und als er die Thür öffnete und Herrn Randolph meldete, traten die Anderen auch ein. Der Verdorbene stand am Ramin, seine Frau hatte ein geröthetes, aufgereagtes Gesicht, augenscheinlich befanden sie sich wieder in einem Streit. Symonds blühte mit jenseitigen Erfahrungen auf, als die Unbekannten eintraten.

„Thun Sie Ihre Pflicht,“ sagte Randolph zu einem der Gensdarmen.

„Sie sind verhaftet unter der Anklage auf Betrug,“ sagte der Beamte.

stell, daß Lola Symonds von ihrem Manne ermordet wurde, und daß der letztere durch einen Schuss von Franz Hunter getödtet wurde in geleglicher Nothwehr, als er den Diener des Geseh's bewachen wollte. — Hugo wurde auf Gerathes Weisung von allen Gensdarmen und Freunden der Familie. Der Tod der Fremden ging ihm sehr nahe, und das Document, das sie beim Notar in Hamburg hinterlegt hatte, erweckte, daß sie von ihrem Manne durch Mord tyrannisiert worden war, und daß sie mit vollem Bewußtsein ihr Leben riskirt hatte, um Hugo zu schützen. Der Doctor und Sim Howlett blieben noch zwei Wochen bei Hugo auf dem Gut. Er drang in sie, wenigstens einige Zeit bei ihm zu bleiben und sich in seiner Nähe niederzulassen. Aber eines Abends sagte der Doctor: „Ich und ich haben die Sache überlegt, Hugo, und unseren Entschluß gefaßt. Ich habe von ihm erfahren, daß Jeder von uns 25.000 Dollars besitzt. Ich würde sie nicht annehmen haben, aber ich möchte die Gesetze des Don nicht verletzen, und vielleicht schafft das Geld in meinen Händen mehr Gutes, als in den feindlichen. Ein und ich gehen zurück nach Kalifornien, wir werden uns ankaufen nach der Stelle, wo ich vor vielen Jahren gelebt habe —“

„Ein sagte mir, er wisse Jemand, der die Geschichte erzählt — und dort werden wir unsere Tage beschließen. Wenn wir sterben, wird das Geld zu wohlthätigen Zwecken dienen. Das ist unser Plan, Freund, wir werden viel Gelegenheit finden, Hilfe zu leisten, und damit und etwas Gutes zu werden wird gut beschaffen sein. Ich und ich haben viel erlebt, darauf werden wir zurückblicken und uns mit Erinnerungen unterhalten.“

„Eine Woche darauf begleitete sie Hugo nach Hamburg, wo sie Abschied nahmen und mit einem großen Lloyd-Dampfer aufbrachen.“

Hugo reiste einige Zeit, um die erschütternden Ereignisse in seinem Vaterhause zu vergessen. Auf dem Rückwege machte er einen kleinen Zwischenstopp, um zu seinem Freund Lambert auf seinem väterlichen Gute wiederzusehen. Dieser Besuch war so heiter, daß er noch öfter wiederholt und auch von Lambert erwiedert wurde.

Drei Jahre später durchkreuzte er nochmals den atlantischen Ocean. Die Reise war jetzt viel leichter, da die Pacific-Küstenbahn inzwischen vollendet worden war. Nachdem er einen Monat in Kalifornien bei dem Doctor und Sim zugebracht hatte, die er gesund und glücklich wiedergefunden hatte, besuchte er Don Ramon in El Paso. Dort waren Veränderungen vorgenommen, denn sowohl Don Carlos, als seine beiden Schwestern waren verheiratet, und alle befanden darauf, daß er längere Zeit ihr Gast bleiben sollte. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland war sein erster Besuch wieder in West-

falen, er war kurz, aber wichtig, und bei seiner Rückkehr nach Hause ordnete er viele Veränderungen an, welche in Erwartung der Ankunft einer neuen Herrin in aller Eile ausgeführt werden sollten. Seit einiger Zeit war es Lambert klar geworden, daß die Bemerkung, die er vor Jahren im fernem Westen lachend gemacht hatte, Früchte tragen sollte, und daß seine Schwester Erika mehr als alle Andere Hugo nach Westfalen zog. Schon vor seiner Abreise nach Amerika hatte Hugo die Sache mit ihm besprochen.

„Du hast ja gesehen, Lambert, wie Alles kam. Wenn ich zurückkomme, werde ich 23 Jahre alt sein, das ist noch genug, um von Verträgen zu sprechen. Wenn ich zurückkomme, werde ich ein Erika anheilen.“

„Du hast ganz Recht, bis dahin zu warten, Hugo. Ich glaube, Du und Erika werden sich einander ganz gut, aber ich halte es für vernünftiger, sich erst dann zu verloben, wenn man einen Zeitpunkt für die Hochzeit festlegen kann, und da Du nun durchaus diese Reise noch unternehmen willst, so wird es Euch beiden viele Mühen und Schweißkosten ersparen, wenn Du die Sache ruhen läßt, bis Du wieder zurückkommst. Es ist schauerhaft lästlich, Erika zu schreiben, wenn man reist. Außerdem weißt Du auch, daß mein Papa frühzeitigem Verheirathen sehr abgeneigt ist; er wird meinen, Ihr werdet dann noch jung genug sein, und deshalb ist mein Rath, laß die Sache ruhen.“

Hugo folgte diesem Rath, aber es ist zweifelhaft, ob er Erika darüber ganz unvorsichtig gelassen hat, was er bei seiner Rückkehr zu sagen gedachte. Jedenfalls brauchte sie nicht viel Bedenkzeit, um eine Antwort auf die Frage zu geben, als sie gestellt wurde, und zwei Monate darauf fand die Hochzeit statt.

Alle die zahlreichen Geschenke, welche die Braut erhielt, wurden vollständig in den Schätzen gestellt durch ein Geschenk von Don Ramon und seiner Familie, welches der größte Zuwachs von New-York auf seinen Befehl überfandte. Es bestand aus einem Schmuckstücke von außerordentlichem Glanz und Werth, das, wie der Papa bemerkte, eher für eine Prinzessin, als für die Frau eines holländischen Landwirths paßte.

Die Rückkehr der jungen Herrschaften auf das väterliche Gut nach ihrem Honigmonat wurde von dem ganzen Gefolge und den Nachbarn freudig gefeiert.

Gude.

Jugend schickten. Das Lager dehnt sich drei englische Meilen nach Norden aus, zwei englische Meilen weit liegen die Kanonierboote und die Märsche am Ufer des Nils. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Wadi Hamed begann Mittwoch der eigentliche Vorstoß auf Chartum. Er dürfte zwölf Tage beanspruchen, worauf ein Treffen stattfinden werde. Die Dervische, die Schakila besetzt hielten, zogen sich nach Kertiri zurück, wo muthmaßlich der erste Zusammenstoß erfolgen dürfte. Nach den sonstigen Berichten ist an ein selbes Zurückweichen des Chalkien nicht zu denken. Nach Meldungen aus Omdurman unternahm ein tümmlicher Gefangener auf Befehl Abdullahs Versuche mit Minen unter dem Wasser. Dabei passierte ihm das Unglück, daß er einen der eigenen Dampfer des Chalkien in die Luft sprengte. Während der Mahdismus im Norden vom Untergang bedroht ist, sucht er sich sichere Quartiere im südlichen Sudan und in der Negatorialprovinz zu bereiten. Die englischen Behörden in Khartoum und Khartoum, so fälschlich mit der „Bosch. Str.“, treffen alle Vorbereitungen für den Fall, daß sich die Dervische nach der Einnahme Omdurmans nach Süden wenden. Auf strategischen Punkten werden Forts errichtet. Die Truppen des Congostates stehen dagegen in direkter Fühlung mit den Dervischen, die Neßas angegriffen haben. Belagert bildet belagerten Wädes nach dem oberen Nil und fordert wahrheitsgemäße Aufschlüsse über die Lage bei Neßas, wo Commandant Kanobi mit zahlreichen belagerten, schwedischen, italienischen Offizieren und belagerten Unteroffizieren an der Spitze bedeutender farbiger Truppenmassen steht. Nachdem im Februar v. J. die Congotruppen Neßas erobert und die Dervische besieg hatten, waren die letzteren nach Boc gezogen. Seitdem hatte der Congostaat erklärt, die Gefahr durch die Dervische sei geschwunden; Neßas sei besetzt und unannehmbar, die eingeborenen Bevölkerung siehe auf Seiten der Belagerten, die mit allen eingeborenen Sultanen im Bunde ständen. Und nun folgen Drohposten Schlag auf Schlag! Jetzt meldet der Draht, daß am 18. Mai d. J. ein aus Neßas abgegangenes, mit vier belagerten Offizieren bemanntes Boot dicht vor Neßas auf einem Hinterhalt heraus von Dervischen beschossen worden sei; zwei Offiziere wurden getötet, zwei Offiziere ertranken. Jetzt meldet der Draht, daß die Dervische am 4. Juni Neßas angegriffen haben, zurückgeschlagen worden seien und sich nach Norden zurückgezogen hätten. Zwei Offiziere, darunter Lieutenant Desnoy vom 10. Linienregiment, sind im Kampfe gefallen. Die Dervische haben also einen neuen Vorstoß unternommen und sind, ohne daß die Garnison von Neßas eine Abkennung hatte, nach Neßas vorgezogen. Die Dervische, die das congostaatliche Boot beschossen haben, bildeten eine zum Reconnoissiren vorgehende Truppe. Es ist zweifellos, daß selbstem harte Kämpfe bei Neßas erfolgt sind. Die dortige Lage ist ernst.

Politische Nachrichten.

Berlin, 28. Aug.

* Herr Weihbischof Schmitz sollte, nach dem Berichte eines Telegraphen-Bureaus, bei der Beratung des Antrages betr. Unterstüßung des Vereins vom heiligen Lande geäußert haben: „Wir müssen dem heiligen Lande zeigen, daß es auch katholische Deutsche gibt, die dort mit erhöhter Kraftanstrengung dem Weltverkehr mit anderen Confessionen aufnehmen. Gegenüber einer gewissen Presse, welche die Palästinafahrt unseres Kaisers einseitig confessionell auszunutzen sucht, ist es vielleicht gut, zu bemerken, daß hier keineswegs die Ansicht besteht, es liege in der Absicht der Regierung und des Monarchen, der Palästinafahrt einen exclusiv protestantischen Charakter zu geben.“ Diese Sätze sind nicht von dem Herrn Weihbischof gesprochen worden, sondern sie wurden von einem Mitarbeiter katholischer Blätter an seine kurze Ausführung angeknüpft.

Ueber das Gesetz, betreffend das Einkommen der katholischen Pfarrer, hat Landtagsabgeordneter Dr. Glattefelter ein inkonsequentes Schreiben veröffentlicht. (Glatte, S. P. Badem. 58 S. Preis 1,20 M.). Darin gibt er zunächst eine kurze geschichtliche Uebersicht über das Kirchenvermögen und das Einkommen der katholischen Pfarrer und behandelt weiter die Einkommenverhältnisse der katholischen Pfarrer in Preußen vom Erlaß der Bulle de salute animarum ab, wobei er die mancherlei Unzulänglichkeiten des bisher geltenden Zustandes beleuchtet. Im folgenden Capitel werden die Grundlagen des neuen Gesetzes erörtert; insbesondere wird dargelegt, warum die Bischöfe auf den ursprünglichen Entwurf nicht eingehen konnten. Sodann folgt ein Uebersicht über die Landtagsverhandlungen wegen des neuen Gesetzes, der zugleich viele Einzelheiten näher erörtert. Endlich wird der Wortlaut des Gesetzes mit ausführlichem Commentar weitergegeben. Allen Geistlichen, kirchlichen Behörden und Beamten, sowie den Mitgliedern der kirchlichen Vertretungsgesellschaften sei das Werkchen bestens empfohlen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ nennt die Bemerkung, sie habe deutlich erkennen lassen, daß sie allen Forderungen mit Eifer zustimmen werde, eine bewusste Fälschung. Gewiß hat sie noch nicht Ja gesagt zu Forderungen, die sie noch gar nicht kennt, und allerlei Vorbehalte gemacht. Aber der Ton ihrer Ausführungen war sehr „bejahend“. Wir haben aber hauptsächlich auf die Erfahrungen von 1893 gedeutet. Damals lagte der Bund zwar viel über die Notlage der Landwirtschaft, trat aber überall mit demonstrativer Begeisterung für die Militärvorlage ein.

Zu der Erklärung des Herrn Eugen Wolf, er sei nie aus Ostafrika ausgewiesen worden, sei bemerkt, daß Niemand anders als der Reichsfänger v. Caprioli in der Sitzung des Reichstages vom 5. März 1892 erklärte: „Herr Eugen Wolf ist aus Ostafrika ausgewiesen worden, aber nicht, wie Herr Abg. Bamberger sagte, von Herrn v. Soden, sondern von mir!“ — Am Schlusse der Rede wiederholte Caprioli, daß er Herrn Wolf nicht allein ausgewiesen habe, sondern diese Ausweisung auch ausgeführt habe.

Eine „verdächtige Gesichte“ theilten wir unlängst mit. Die socialdemokratische „Volksmacht“ und dann der „Vorwärts“ berichteten aus dem schlesischen Kreise Neustadt, der Pfarrer einer Gemeinde im Eulengebirge habe nach der Reichstagswahl einen blutigen socialdemokratischen Agitator dadurch zu vernichten gesucht, daß er einen

Gläubiger desselben bewog, 150 M. zu künden. Name und Ort waren nicht angegeben. Auf einen Wink, daß die Gemeinde Neudorf im Kreise Neustadt gemeint sei, wandte die „Reißer Zeitung“ sich an Herrn Pfarrer Schwein in Neudorf mit der Bitte um Aufklärung. Derselbe sendet ihr jetzt eine Erklärung, in der es heißt: „Der katholische Glaube, der in dem Artikel gemeint ist, befindet sich noch nicht „seit Jahren“ an diesem Orte, sondern erst seit 10 1/2 Monaten. Dieser katholische Glaube hat in seinem Wirken gegen die Socialdemokraten nur als vernünftiger Mensch und als Priester gehandelt. Es ist eine Unwahrheit, daß ich mich an dem „widerborstigen“ Socialisten — er heißt Reinhold Hoffmann — gerächt habe oder auch nur habe rächen wollen, weil er socialistisch agitirt oder gewährt hat. Hoffmann hat hier vor mehreren Jahren ein Haus gekauft, das er auch jetzt bewohnt. Das Haus soll damals in schlechtem Zustande gewesen sein. Jetzt aber ist das Haus in bewohnbarem Zustande, so daß es eigenthümlich berührt, wenn man liest, daß „man das Angestrichene vor dem Zusammenbruch erst los wird, wenn man sich außerhalb der vier Wände befindet.“ Ob er sich zum Hauskauf oder Umbau Geld geborgt hat, ist mir unbekannt, ebenso, von wem er sich dasselbe geborgt hat. Seit dem Tode seiner Frau lebt dieser Mann mit einer Person und hat mit ihr ein Kind. Nach meinem Einzuge in Neudorf hörte ich von diesem Manne, und es lag an mir als Seelsorger, nach Kräften dem Concubinate ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke habe ich Hoffmann besucht. Heirathen wollte er sie nicht, „da sie für ihn nicht passe.“ Die Person drängt in ihn, sie doch zu heirathen, da das Leben doch so nicht weiter gehen könne, aber vergebens. Ich habe nun bei diesem Manne sowohl Stühle als auch Tische und Bettstellen vorgefunden. Genosse Rahn hätte sich bei keinem Aufenthalt in Neudorf vor der Reichstagswahl von Allem persönlich überzeugen können, daß es aber nicht, sondern ließ Hoffmann ins Gasthaus kommen. Er hat Betten und auch Strohsäcke gehabt, und von Lumpen u. s. w. habe ich nichts vernommen. Sieht man den Mann selbst an, so merkt man von der Armut und dem Elend nichts. Die größte Lüge kommt in dem Sage vor, daß ich den Gläubiger „dahin befördert“ haben soll, ihm das Geld zu künden.“ Ich erkläre noch ein Mal, daß ich nicht weiß, wer seine Gläubiger sind, sie also auch nicht aufgehebt haben kann, ihm das Geld zu künden. Schuld an Lebensmitteln soll er haben. Derselben sind aber keineswegs allein durch den Tod seiner Frau oder Krankheit der Kinder verursacht worden, sondern mit am meisten durch seine Trunksucht und Spielerei. Ob sich ein Gläubiger sein Guthaben als Zwangshypothek hat eintragen lassen, oder ob der Gerichtsvollzieher bei Hoffmann gewesen, weiß ich nicht; nur das eine weiß ich, daß bis jetzt keine Auction seines Eigenthums stattgefunden hat und auch wohl nicht stattfinden wird, da er erst am 18. August einen Handwagen voll Dachziegelndeln geholt hat, sicherlich, um das Dach seines Hauses auszubessern. Ich habe für einen Schulden des Hoffmann einen neuen Anzug machen lassen und hätte auch für die anderen solche anfertigen lassen, sah aber, daß es nicht notwendig war. Habe ferner Hoffmann Unterstüßungen angeboten, die er aber ablehnte. Der eine Knabe des Hoffmann war eines Sonntags Vormittags nicht in der Kirche; darüber zur Rede gestellt, gab er zur Antwort: „Der Vater ließ mich nicht gehen, sondern sagte, ich solle in die Beeren gehen.“ Selbstverständlich muß ich auch darauf halten, daß die Kinder Sonntags den Nachmittags-Gottesdienst besuchen. Die Kinder haben Zeit genug, auch nach dem Nachmittags-Gottesdienst Beeren zu suchen, und das ist ihnen nicht verboten worden. Uebrigens sind das nicht die ersten Lügen, welche die Socialisten von Neudorf im Verein mit Meister Rahn über den Neudorfer Geistlichen in die Welt geprengt haben.“

Daß unsere Paritätssagen unbedeutend sind, hat die „Kreuzzeitung“ aus der Rede des hochw. Herrn Weihbischofs Dr. Schmitz herausgeholt. Weil er sagte, niemals sei die Ansicht der katholischen Studenten auf der Gelehrten-Laufbahn günstiger gewesen als heute, soll es nichts sein mit den Klagen, die Katholiken würden als Staatsbürger zweiter Classe angesehen und überall zurückgelehrt. Daß es neuerdings etwas besser geworden ist und auf unserer Seite nicht genug Kräfte für die staatliche und Gelehrten-Laufbahn zur Verfügung gestellt werden, ist von uns stets zugegeben worden. Der Weihbischof sagte auch gar nicht, daß über Imparität nicht zu klagen sei, sondern er rath den Studirenden, die vorhandenen Rinden auszufüllen. Auf dem kirchlichen und Schulgebiete, sowie auf dem des Staatsbeamtenthums herrscht aber auch Imparität in Fülle, an der wir nicht selbst Schuld sind.

Der Gemeindevorstand zu Sonderleben erklärt eine Erklärung, worin er dagegen protestirt, daß zwei evangelische Frauen, die zum Katholicismus übergetreten sind, noch einmal getauft worden sind. Diese Wiedertaufe bedeute eine schwere Beleidigung der evangelischen Kirche. Der Gemeindevorstand mag sich beruhigen; die beiden Frauen sind nicht noch einmal getauft worden; eigentlich sollte er das selbst wissen. Es scheint aber, daß derartige Erklärungen Mobe werden sollen, um damit den Protestanten „ihre protestantischen Ehrsüchtigkeit“ zu schärfen und ihre Treue gegen unsere theuer evangelische Kirche zu stärken“, mit anderen Worten, um die Feindschaft gegen Rom zu schüren. Daß es mit der Taufe im Protestantismus nicht überall seine Richtigkeit hat, wurde indirect zugegeben von der in diesen Tagen in Braunschw. abgehaltenen „Allgemeinen lutherischen Konferenz“. Dort wurde weitläufig verhandelt über die Bedeutung der Taufe; das war doch wohl überflüssig, wenn über die Bedeutung nicht Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten herrschten.

Sociales.

München, 26. Aug. Der fünfzehnte Delegirtenstag des bayerischen Handwerkerbundes, mit welchem gleichzeitig der fünfzehnte Allgemeine bayerische Handwerkerkongress abgehalten wird, ist nach München auf den 10., 11. und 12. September d. J. einberufen. Die provisorische Tagesordnung für den Allgemeinen bayerischen Handwerkerkongress lautet: 1. Die Organisation des Handwerks. 2. Die Neben-Einrichtungen der Innungen

(§ 81b des Reichsgesetzes vom 26. Juli 1897). 3. Der Maximalarbeitsstag für das Bäckergewerbe. 4. Der Zweig und Nutzen von Kraft- und Arbeitsmaschinen für das Handwerk. Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 28. August beim Bundespräsidium in München einzureichen. Für den Allgemeinen bayerischen Handwerkerkongress werden auch an Nichtmitglieder Delegirtenkarten zu 2 Mark, welche zu Sitz und Stimme berechtigen, abgegeben.

London, 26. Aug. Der vorläufige Ausschuss der Kohlengrubenarbeiter von Südwales ersuchte die Arbeitgeber um eine Bepreisung, die sofort bewilligt wurde. Die gemeinsame Bepreisung findet morgen in Cardiff statt. Die Beilegung des Ausstandes wird für nahe bevorstehend gehalten.

Locales und Provinzielles.

Witten, 30. Aug. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird ein Eberfelder Witz am 1. November 1898 im Hause des Herrn Peters im Tiefenweg ein Epeler und Logishaus errichten. Dieses Unternehmen hat hauptsächlich den Zweck, der arbeitenden Klasse ein billiges Mittagessen zu liefern. Aus größeren Städten, z. B. Dagen, Eberfeld, Barmen u. a., in welchen dieses Unternehmen schon zur Ausführung gebracht ist, hören wir, daß dasselbe einen großen Erfolg hat.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Nachmittag auf der Grone. Der an einem Rad turnende 13jährige Knabe L. fiel von demselben herunter und erlitt hierbei einen complicirten Armbruch. An einem Neubau an der Ardenstraße ereignete sich am vergangenen Samstag ein Unglücksfall. Der an ihm beschäftigte Maurer R. stürzte von dem dritten Stockwerk zur Erde und erhielt dabei ganz erhebliche, wie es heißt lebensgefährliche Verletzungen. Der Bedauernswerthe wurde in das hiesige Diakonissenhaus untergebracht.

Wie aus dem Zentralkomitee der vorliegenden Nr. 8. Btg. ersichtlich, findet morgen Abend im „Gasthof zur Stadt Witten“ (W. Rindenhöner) ein großes Militärc. Concert, ausgeführt von dem Musikcorps des Königl. sächsischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 statt. Die Capelle soll ganz Vorzügliches leisten und steht deshalb ein musikalischer Ausflugsaus in Aussicht.

Gestern wurde dem Herrn B. aus Seben auf einer dort stattfindenden Festlichkeit die Uhr aus der Tasche. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Eine Reiterei entstand zwischen mehreren jungen Burken von der Kirchhofstraße. Es gab dabei blutige Köpfe.

Mit dem 1. October d. J. werden die bayrisch-pfälzischen und badischen Staatsbahnen den preussischen Städtgutsbahnen auch auf den ihnen unterstellten Strecken zur Einführung bringen.

Heute, 29. Aug. Einen über alle Erwartung glänzenden Verlauf nahm das gestrige Stiftungsfest des hiesigen Kath. Männer- und Jünglings-Vereins. Letzterer hatte zu diesem Feste sämtliche kath. Männer- und Jünglings-Vereine der Pfarrengemeinde Witten eingeladen und waren diese der Einladung auch gefolgt. Die hochw. Geistlichkeit mit Herrn Pfarrer Rühlung an der Spitze beehrte das Fest ebenfalls mit ihrem Besuche. Als Herr Lehrer Walzer, der Vorsitzende des festgebenden Vereins, die imposante Festversammlung eröffnete, war der geräumige Saal dicht gedrängt voll. Es waren fast ausschließlich Männer und Jünglinge vertreten, weil die Frauen u. der Wittglieder mit Rücksicht auf die auswärtigen Vereine und den verhältnismäßig beschränkten Raum, fast ausnahmslos dem Feste fern geblieben waren. Der gen. Vorsitzende begrüßte zunächst den hochw. Clerus, dann den als Festredner erschienenen Reichs- und Landtagsabgeordneten Herrn Euler, sowie die Vereine aufs herzlichste. Redner gedachte dann der hohen Verdienste der höchsten geistlichen und weltlichen Autoritäten und brachte zum Schluss seiner bereiten Ausführungen ein Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. und unsern hl. Vater Leo XIII. aus, in welches die Fest-Versammlung mit der größten Begeisterung einstimmte. Darauf wurde ebenso begeistert die Kaiser- und Papstymne stehend gesungen. Kurz nachher nahm Herr Abgeordneter Euler, lebhaft begrüßt, das Wort zu der angekündigten Festrede. Redner führte in der Hauptsache etwa folgendes aus: Er sei gerne und freudig nach hier geeilt, trotzdem er von der gegenwärtig sehr lebhafte Handwerker-Bewegung sehr in Anspruch genommen sei. Es sei überhaupt Pflicht eines Volksvertreters im Parlament, nach Möglichkeit dort zu erscheinen, wo, wie es hier der Fall sei, die verschiedensten Berufsstände sich versammelt hätten, so könne man deren Wünsche kennen lernen. Es verbinde uns alle ein Band, das sei unser hl. Glaube. Redner macht dann auf den so überaus glänzend verlaufenen Katholikentag zu Greifeld aufmerksam und betont ausdrücklich, daß man hier wie dort nicht etwa zusammengekommen sei, um über Andersgläubige herzufallen und diese zu verhöhnen und zu beschimpfen. Dazu hätten wir überhaupt nicht einmal die Zeit, weil viel Wichtigeres und Nothwendigeres zu thun sei. Es sei sehr erfreulich, daß das kath. Vereinsleben auch hier in der schönsten Blüthe stehe. So sei es recht, in der Einigkeit ruhe die Kraft. Redner ermahnt zum ferneren Festhalten an die kath. Vereine und zu treuer Pflichterfüllung in jeder Lebenslage. Die Ausübung der Pflicht sei die wichtigste Aufgabe eines jeden katholischen Mannes in unserer Zeit des Unglaubens. Das katholische Volk werde einst den Ausschlag gegen müssen, ob Thron und Altar geschützt und erhalten werden solle oder nicht. Er (Redner) glaube, daß das kath. Volk fest genug sei, sich gegen den Umsturz zu stemmen. Jeder müsse in seinem Kreise wirken; jeder seine Ueberzeugung offen vertreten. Nur so sei es den deutschen Katholiken möglich geworden, sich Achtung zu verschaffen. Der Kulturkampf habe uns gerettet. Heute ständen die Katholiken Deutschlands da vor der ganzen Welt. Redner geht dann auf das sociale Wirken der katholischen Kirche über und behandelt dieses wichtige Thema in ausführlicher Weise. Die katholische Kirche habe stets die Arbeit gelehrt. Sie sei es gewesen, welche die untersten Classen der Menschen von der Sklaverei befreit habe. Redner erinnert an die herrliche Encyclica Papst Leo XIII. zu Gunsten der untersten Stände. Ferner an das gegenwärtige Wirken des seligen Bischofs von

Metzeler und des Cardinals Manning, welche der katholischen Socialpolitik der Gegenwart. Die katholische Kirche habe sich stets mit Wärme der Sache der wirtschaftlich Schwachen angenommen. Wir müssen, so führt Redner weiter aus in echt christlicher Liebe gegenwärtig für einander eintritten! Der christliche Geist müsse überall und immer walten. Stets müsse Gerechtigkeit und zwar ausgleichender Gerechtigkeit geübt werden. Es lasse sich aber auch nicht leugnen, daß für die verschiedensten Stände Manches anzuheben sei. Vieles bleibe allerdings noch zu thun übrig. Redner wendet hierauf auf die Nothwendigkeit der Verbesserung unserer socialpolitischen Gesehe hin. Weiter kommt Redner auf die Socialdemokratie zu sprechen, betont die Nothwendigkeit des Sammelns aller christlichen Arbeiter und empfiehlt in warmen Worten den Anschluß an den Volksverein für das katholische Deutschland. Der Beitrag von 1 Mark pro Jahr werde zweifellos gute Früchte bringen. Die Handwerkerseelen ermahnt Redner zum treuen Festhalten an der Sache des Volks. Redner streift auch noch vom hochw. Herrn Weihbischof Dr. Schmitz auf dem Katholikentag zu Greifeld angedeutete Frage der Petersen'sen u. s. w. und beschränkt es als eine Pflicht der deutschen Katholiken nach Möglichkeit dazu beizutragen. Zum Schluss kommt Redner auf das religiöse Gebiet und hebt dabei besonders hervor, daß, wenn von der katholischen Kirche ein Beschluß auf ein besseres Vorgehen ausgesprochen werde, dieser ohne Zweifel einen hohen Werth habe. Der von Bebel und Genossen ausgesprochene Beschluß auf ein kirchliches Paradies sei absolut werthlos. Redner appellirt zum treuen Zusammenstehen und zum Festhalten an den katholischen Grundsätzen und schließt seine herrliche Rede unter nicht endenwollenem stürmischen Beifall. Herr Vorsitzender dankt Namens der Versammlung für die Mühe, welcher der Herr Redner sich unterzogen und fleh diesen Dank in ein Hoch auf denselben ausbringen, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Herr Euler nahm das Hoch als ein Hoch auf die von ihm vertretene Sache an und verabschiedete sich hierauf mit dem Wunsch, daß die Versammlung die besten Früchte für die Zukunft tragen möge, mit den herzlichsten Abschiedsworten. Herr Seidenberg, der Schriftführer des festgebenden Vereins, theilte später auf die der Einladung gefolgten Vereine. Erwähnenswerth sind noch die Gesangsbeiträge der Gesangsabtheilung des Gesellenvereins zu Witten, unter der Leitung des Herrn Lehrers P. d. r. stehend. Durch letztere wurden die Theilnehmer hocherfreut und muß man dem Gesellenverein dafür dankbar sein, daß er durch seine hübschen Vorträge zur Verschönerung der Festversammlung wesentlich beigetragen hat. Die Lieber, welche gemeinschaftlich gesungen wurden, trugen ebenfalls zur Freude und zur Verherrlichung viel bei. Dasselbe läßt sich auch von der Musikcapelle sagen, welche für das Fest angereist war. Herr P. d. r. in dessen geräumigem Saale das Fest gefeiert wurde, bot Alles auf, um seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. So nahm die ganze Festversammlung den wirksamsten und großartigsten Verlauf und werden sämtliche Theilnehmer dieser nicht imposanten Veranstaltung sich noch lange erinnern.

Dortmund, 26. Aug. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute einen jungen Mann, der bei der letzten Reichstagswahl aus dem Namen seines Stiefvaters das Wahlrecht ausgeübt hatte, zu einem Tage Gefängnis. Nur die glaubhafte Angabe des Angeklagten, er habe in directem Auftrage seines Stiefvaters gehandelt und sich nichts Strafbares dabei gedacht, rettete ihn vor einer höhern Strafe.

Dortmund, 26. Aug. Durch die Nachlässigkeit eines Lehrlings des Kaufmanns Rose in der Andreasstraße wäre gestern der Kassenbote Riene von Hunden beinahe zu Tode gebissen worden. Der junge Mann hatte die Verpflichtung, jeden Mittag, wenn das Personal der mechanischen Hebenfabrik von Rose u. Emanuel den Hof passiert hat, zwei mächtige Hunde aus ihrem Zwinger in den Hof zu lassen, dann den Hof zu verschließen, damit kein Fremder den Hof betritt und die Hunde kein Unheil anrichten können. Gestern Nachmittag hatte der junge Burke vergessen, den Hof zu verschließen. Als der Kassenbote Riene nun, in der Ausübung seines Berufs begriffen, ahnungslos den Hof Andreasstraße 8 betrat, fielen die Thiere sofort über ihn her und zerrißen dem bedauernswerthen Mann in furchtbarer Weise die Arme, Beine und Schulter. Die Bestien haben dem Manne die Kleider vom Leibe und Stücke Fleisch aus den Beinen gerissen. Troßdem schnell einige Leute herbeieilten und die wüthenden Thiere von ihrem Opfer trieben, war Riene in furchtlicher Weise zerstückt. Herr Dr. Dassel brachte dem Bedauernswerthen die erste Hilfe und legte einen Verband an. Der junge Burke, dem man ob seiner Nachlässigkeit berechnete Vorwürfe machte, wurde noch groß und zog ein Messer, um damit einen Angestellten der Firma Rose zu stechen. Die umstehenden Leute verhinderten dieses aber und gerieten dem Bengel gehörig das Fell. Die Verletzungen des Riene sind derart schlimm, daß er im katholischen Krankenhaus hat Aufnahme finden müssen.

Castrop, 27. Aug. Im diesseitigen Amtsbezirk finden in diesem Jahre Repräsentanten wählen statt und zwar für die katholische Schulgemeinde Holtmann am 9. September, Nachmittags 5 Uhr, in der katholischen Schule daselbst, für die katholische Schulgemeinde Merklins-Bödinghausen am 10. September, Nachmittags 5 Uhr, in der katholischen Schule daselbst. Die Wahlberechtigten erhalten zu dieser Wahl besondere Einladungen.

Castrop, 28. Aug. Die Steinkohlengrube „Emilie“ bei Castrop befand sich bis vor Kurzem im Alleinbesitz des Gewerks H. Grimberg in Bochum. Der östliche Festtheil ist nunmehr längst durch Kauf in den Besitz der Gewerkschaft „Erf. Schwerin“ übergegangen, während der westliche Festtheil durch die Eisenbahngesellschaft Bergwerks-Aktiengesellschaft von Bock. Er. in, aus abgebaut werden soll. Dem Vernehmen nach hat die Bergbehörde die nachgeforderte Bestätigung zum Durchbruch erteilt.

Langendreer, 27. Aug. Der Oberbau der electrischen Straßenbahn geht seiner Vollendung entgegen. Man ist, da die Genehmigung seitens der Provinzialverwaltung - Verwaltung, die Legung der Bahn über die Provinzialstraße von Witten nach Castrop, vor einigen Tagen eingetroffen,

eifrig mit der Ausführung beschäftigt. Die katholische Kirche habe sich stets mit Wärme der Sache der wirtschaftlich Schwachen angenommen. Wir müssen, so führt Redner weiter aus in echt christlicher Liebe gegenwärtig für einander eintritten! Der christliche Geist müsse überall und immer walten. Stets müsse Gerechtigkeit und zwar ausgleichender Gerechtigkeit geübt werden. Es lasse sich aber auch nicht leugnen, daß für die verschiedensten Stände Manches anzuheben sei. Vieles bleibe allerdings noch zu thun übrig. Redner wendet hierauf auf die Nothwendigkeit der Verbesserung unserer socialpolitischen Gesehe hin. Weiter kommt Redner auf die Socialdemokratie zu sprechen, betont die Nothwendigkeit des Sammelns aller christlichen Arbeiter und empfiehlt in warmen Worten den Anschluß an den Volksverein für das katholische Deutschland. Der Beitrag von 1 Mark pro Jahr werde zweifellos gute Früchte bringen. Die Handwerkerseelen ermahnt Redner zum treuen Festhalten an der Sache des Volks. Redner streift auch noch vom hochw. Herrn Weihbischof Dr. Schmitz auf dem Katholikentag zu Greifeld angedeutete Frage der Petersen'sen u. s. w. und beschränkt es als eine Pflicht der deutschen Katholiken nach Möglichkeit dazu beizutragen. Zum Schluss kommt Redner auf das religiöse Gebiet und hebt dabei besonders hervor, daß, wenn von der katholischen Kirche ein Beschluß auf ein besseres Vorgehen ausgesprochen werde, dieser ohne Zweifel einen hohen Werth habe. Der von Bebel und Genossen ausgesprochene Beschluß auf ein kirchliches Paradies sei absolut werthlos. Redner appellirt zum treuen Zusammenstehen und zum Festhalten an den katholischen Grundsätzen und schließt seine herrliche Rede unter nicht endenwollenem stürmischen Beifall. Herr Vorsitzender dankt Namens der Versammlung für die Mühe, welcher der Herr Redner sich unterzogen und fleh diesen Dank in ein Hoch auf denselben ausbringen, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Herr Euler nahm das Hoch als ein Hoch auf die von ihm vertretene Sache an und verabschiedete sich hierauf mit dem Wunsch, daß die Versammlung die besten Früchte für die Zukunft tragen möge, mit den herzlichsten Abschiedsworten. Herr Seidenberg, der Schriftführer des festgebenden Vereins, theilte später auf die der Einladung gefolgten Vereine. Erwähnenswerth sind noch die Gesangsbeiträge der Gesangsabtheilung des Gesellenvereins zu Witten, unter der Leitung des Herrn Lehrers P. d. r. stehend. Durch letztere wurden die Theilnehmer hocherfreut und muß man dem Gesellenverein dafür dankbar sein, daß er durch seine hübschen Vorträge zur Verschönerung der Festversammlung wesentlich beigetragen hat. Die Lieber, welche gemeinschaftlich gesungen wurden, trugen ebenfalls zur Freude und zur Verherrlichung viel bei. Dasselbe läßt sich auch von der Musikcapelle sagen, welche für das Fest angereist war. Herr P. d. r. in dessen geräumigem Saale das Fest gefeiert wurde, bot Alles auf, um seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. So nahm die ganze Festversammlung den wirksamsten und großartigsten Verlauf und werden sämtliche Theilnehmer dieser nicht imposanten Veranstaltung sich noch lange erinnern.

Ein Lehrer in D. am Samstag den 26. August, der bei der letzten Reichstagswahl aus dem Namen seines Stiefvaters das Wahlrecht ausgeübt hatte, zu einem Tage Gefängnis. Nur die glaubhafte Angabe des Angeklagten, er habe in directem Auftrage seines Stiefvaters gehandelt und sich nichts Strafbares dabei gedacht, rettete ihn vor einer höhern Strafe.

Dortmund, 26. Aug. Durch die Nachlässigkeit eines Lehrlings des Kaufmanns Rose in der Andreasstraße wäre gestern der Kassenbote Riene von Hunden beinahe zu Tode gebissen worden. Der junge Mann hatte die Verpflichtung, jeden Mittag, wenn das Personal der mechanischen Hebenfabrik von Rose u. Emanuel den Hof passiert hat, zwei mächtige Hunde aus ihrem Zwinger in den Hof zu lassen, dann den Hof zu verschließen, damit kein Fremder den Hof betritt und die Hunde kein Unheil anrichten können. Gestern Nachmittag hatte der junge Burke vergessen, den Hof zu verschließen. Als der Kassenbote Riene nun, in der Ausübung seines Berufs begriffen, ahnungslos den Hof Andreasstraße 8 betrat, fielen die Thiere sofort über ihn her und zerrißen dem bedauernswerthen Mann in furchtbarer Weise die Arme, Beine und Schulter. Die Bestien haben dem Manne die Kleider vom Leibe und Stücke Fleisch aus den Beinen gerissen. Troßdem schnell einige Leute herbeieilten und die wüthenden Thiere von ihrem Opfer trieben, war Riene in furchtlicher Weise zerstückt. Herr Dr. Dassel brachte dem Bedauernswerthen die erste Hilfe und legte einen Verband an. Der junge Burke, dem man ob seiner Nachlässigkeit berechnete Vorwürfe machte, wurde noch groß und zog ein Messer, um damit einen Angestellten der Firma Rose zu stechen. Die umstehenden Leute verhinderten dieses aber und gerieten dem Bengel gehörig das Fell. Die Verletzungen des Riene sind derart schlimm, daß er im katholischen Krankenhaus hat Aufnahme finden müssen.

Castrop, 27. Aug. Im diesseitigen Amtsbezirk finden in diesem Jahre Repräsentanten wählen statt und zwar für die katholische Schulgemeinde Holtmann am 9. September, Nachmittags 5 Uhr, in der katholischen Schule daselbst, für die katholische Schulgemeinde Merklins-Bödinghausen am 10. September, Nachmittags 5 Uhr, in der katholischen Schule daselbst. Die Wahlberechtigten erhalten zu dieser Wahl besondere Einladungen.

Castrop, 28. Aug. Die Steinkohlengrube „Emilie“ bei Castrop befand sich bis vor Kurzem im Alleinbesitz des Gewerks H. Grimberg in Bochum. Der östliche Festtheil ist nunmehr längst durch Kauf in den Besitz der Gewerkschaft „Erf. Schwerin“ übergegangen, während der westliche Festtheil durch die Eisenbahngesellschaft Bergwerks-Aktiengesellschaft von Bock. Er. in, aus abgebaut werden soll. Dem Vernehmen nach hat die Bergbehörde die nachgeforderte Bestätigung zum Durchbruch erteilt.

Langendreer, 27. Aug. Der Oberbau der electrischen Straßenbahn geht seiner Vollendung entgegen. Man ist, da die Genehmigung seitens der Provinzialverwaltung - Verwaltung, die Legung der Bahn über die Provinzialstraße von Witten nach Castrop, vor einigen Tagen eingetroffen,

Moskau, 29. Aug. (Telegramm.) **Oestern**
Nachmittags 2 Uhr fand die Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander II. statt. Bei dem Fallen der Hülle präsentierten die Truppen. Auf Commando des Kaisers wurde gleichzeitig ein Ehrensalut von 320 Schüssen abgegeben. Nachdem die Hülle gefallen war, setzte sich der Kaiser an die Spitze der Truppen, die darauf vor dem Denkmal unter begeisterten Hochrufen des Publikums desfilirten.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, gestern Vormittag um 10 Uhr meine theure, unvergessliche Tochter, die

Jungfrau Anna Paul

im Alter von 36 Jahren und ca. 8 Monaten, vorher wiederholt gekräftigt durch den Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen!

Wir bitten um stille Theilnahme

Witten, Bochum, Kiemle, Hoffede, Bornil, Böswinkel, den 29. August 1898.

Die trauernde Mutter nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 31. August, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Johannisstr. 34, aus statt.



Bei vorkommenden Sterbefällen empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend mein reichhaltiges Lager in

Särge jeder Größe.

Gleichfalls sind sämtliche Leichenbedarfsartikel, wie Hemden, Strümpfe, Hüsen, Schuhe, Handschuhe etc. stets am Lager.

Jeder nicht vorräthige Sarg wird innerhalb zwei Stunden auf meiner eigenen Schreinerei angefertigt.

Zur würdigen Ausrichtung des Sterbeganges gebe zudem meinen hübschen neuen

Kerzen-Handlader (Leuchter) leihweise zum billigen Preise ab.

Bernh. Voss vorm. F. Nüthen,
Witten, Ardeystrasse 31.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß durch Beschluß des Provinzialrathes die Dauer der **September-Kirmes** auf zwei Tage beschränkt worden ist.

In diesem Jahre findet somit nur Freitag den 2. und Samstag den 3. September Jahrmärkte statt.

Witten, den 16. August 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, in der vergangenen Nacht 2 1/2 Uhr unser jüngstes Töchterchen

Christine

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Eltern:
H. Peter Seidenberg,
geb. Seidenberger
nebst Kinder.

Grete, 29. August 1898.

NB. Die Seelenmesse für die Verstorbenen der Familie Seidenberg findet am nächsten Sonntag, morgens 11 Uhr, in der Pfarrkirche zu Langendreer statt.



Armenseelenverein vom hl. Josef.

Am Sonntag starb unser Mitglied Frau

Anna Ciesielsky.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Lieferweg 66 aus, statt.

Witten, den 30. August 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Ein Mädchen

für halbe Tage auf sofort gesucht

Gerichtsstr. 10.

Bettfedern!!

gereinigt und gewaschen von 40, 60, 80, 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50 und höher per Pfd.

Daunen

von 2 1/2 bis 9 Mk. per Pfd.

Fertige Betten

Georg Blank am Markt.

Prima Atlasparchend und Daunencöper.

Mein Verkauf in Federn und Bettwaaren ist in Folge meines langjährigen Renommées in diesen Artikeln von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen, besonders hat sich meine Kundschaft überzeugt, dass ich allen auswärtigen Bettfedern- und Versandtgeschäften erfolgreich die Spitze geboten habe. Es wird daher Niemand mehr einfallen, von Auswärts zu beziehen, was er bei mir besser u. billiger haben kann.

Beste Bettstellen und Matratzen.

Actien-Gesellschaft Elektrizitätswerke

(vorm. O. L. Kummer & Co.)

Dresden und Niedersiedlitz.



Elektrische Beleuchtungs-Centralen

und Kraftübertragungen.

Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

Mäurer & Witz

Seifen-Extract mit dem Pferd

garantirt ganz hervorragend für Wäsche u. Hausputz, arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und sparsam.

Bei den überaus billigen Anpreislungen sonstiger Waschmittel als „ebenbürtig“ oder sogar „noch besser“ wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Mäurer & Witz, Stolberg (Rhld.).

Wollen Sie Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?

Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patent amtlich geschützten Cigarillos, welche 11 Ctm. lang, mit feinem Sumatra gedeckt, mit einem Mundstück mit Nicotinsammler versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, sende 500 Stück für Mk. 5,50, 1000 Stück für 10 Mk. franco per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risiko.

S. Pokora, Cigarren-Fabrik,
Neustadt, Westpr. Nr. 206.

Special-Geschäft für Raucher.

Otto Dickel,

Pfeifen- u. Stockdrechlerei,

Bahnhofstrasse 56. Gegenüber der Post.

Grösste Auswahl!
Portemonnaies
Cigarrentaschen
Taschenmesser
Schneeren
Billigste Preise!
Schirme für Herren.

Wittener Corsett-u. Bandagen-Fabrik

R. Lüdecke, Poststrasse 4.

Keinen Priester, keine Kirche, keine Schule

haben die armen Katholiken in Königswusterhausen bei Berlin und in der Umgebung; wer hilft ihnen ein Kirglein zu Ehren der hl. Elisabeth von Thüringen erbauen? Gott wird jede Hilfe reichlich vergelten!

Pfarrer Frank in Berlin, Ballisadenstr. 78.

Auch die Expedition dieses Blattes ist zur Annahme der Gaben bereit.

Artillerie-Berein, Witten.

Concert

des Königl. Sächs. Fuss-Artillerie-Regiments Nr. 12

am Mittwoch den 31. d. Mts., im Gasthof „Zur Stadt Witten“

(W. Kückenhöner). Die Kameraden werden um rege Theilnahme ersucht.

Karten im Vorverkauf zu 40 Pfg. sind noch bis Mittwoch Mittag bei Kückenhöner zu haben.

Der Vorstand.

Millionen

von Hühneraugenleidenden verlangen nach sicherer Hilfe.

Diese finden Sie bei Anwendung der

Universal-Hühneraugenplatten von A. Herzog & Co., Freiburg i. Br., gleichgeschützt, patentirt u. preisgekrönt.

Erfolg garantirt.

Zu haben à 50 u. 30 Pfg. bei:

A. Vigano, Ardeystr. 8.

Tafelbutter, Mastgelugl, Bienenhonig etc.

Liefert per 10 Pfd. Colli fr. Nachnahme bei Vorhabein 3% Sconto.

1a. Naturbutter Mk. 5,75

„Ausz.“ und „Schaf.“ Käse von Mk. 2,75-4.

„Bienenhonig“ Mk. 4,25

„Kind.“ v. Kalbsfleisch „4,-

60 Stück große Eier „3,-

4 Stk. große fette Hühner „5,-

5 Stk. große fette Gänse „5,-

1 große Gans gemästet „5,-

3 große Enten, gemästet „5,-

Alles frisch geschlachtet.

Reiner Liefere pr. Eilgut, Fracht und Zoll frei ab jede Station unter gar. leb. Ankunft

25 Stück ff. Legehühner und 1 Hahn Mk. 25, oder 30 Stück fette Gänse Mk. 25, oder 12 Stück fette Enten Mk. 20, oder 6 Stück fette Gänse Mk. 22, oder 2 Paar Hühner für Mk. 25.

Simmerlast à 30 Pfg., detto geschmort à 60 Pfg. pr. 1 Liter gegen Vorhabein mit 3% Sconto oder 25% Abgabe u. rest. Nachnahme.

F. Hecht,

Solotwina bei Nadworna.

Fahnen

Reinecke, Hannover.

Gasthof Zur Stadt Witten

W. Kückenhöner.

Mittwoch den 31. August er., abends 7 1/2 Uhr:

Grosses

Militair-Concert

des Königl. Sächs. Fuss-Artillerie-Rgts. Nr. 12.

Entree: Vorverkauf 40, Cassé 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind im Gasthof „Zur Stadt Witten“ (W. Kückenhöner) zu haben.

Photographien!

jeder Art und Größe, in bekannt vorzüglichster Ausführung unter Garantie längerer Haltbarkeit der Bilder.

Martin Hönscheidt,

in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr.

Atelier ist auch Sonntags geöffnet.

Großes Lager geschmackvoller Rahmen und Ständer.

Kaufen Sie kein Pianino,

wenn Sie sich noch nicht den Katalog von

August Roth,

Königl. Portug. und Fürstl. Lipp. Hof-Piano-Fabrikant,

Hagen W. Nr. 83.

gratis haben kommen lassen.

Jalousieen und Rollläden!!

letztere aus la. schwed. Holz oder Stahlwellblech, in meinen allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinsten und solidester Ausführung zu billigsten Preisen

M. Gladbacher Jalousie-Fabrik

W. Effertz.

Preisgekrönt! Goldene Medaille!

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampf um's Dasein schwerer ringenden armen

Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Saucertücher, Rein- u. Halb-Weinen, Bettzeuge, Bettdecken und Decken, Halbwollene Kleiderstoffe, Thüringische und Spruchdecken, Kissenhülledecken usw.

Fertige Wäsche!

Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungs-schreiben liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten und wollen man sich dieserhalb wenden an den

Thüringer Weber-Berein Gotha.

Vorsitzender C. F. Gräbel, Landtagsabgeordneter.

Rheinwein.

20 Liter Weißwein im Faß von 10 H. an,

20 Flaschen mit Glas „12 „

20 Liter Rothwein im Faß „12 „

20 Flaschen mit Glas „14 „

verendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risiko, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeverkauf, Johannes Ohlig, Weinproducent, Winkel i. Rheingau.

Bertheimer gefügt.